

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (1999)
Heft: 19

Buchbesprechung: Büchertipps

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

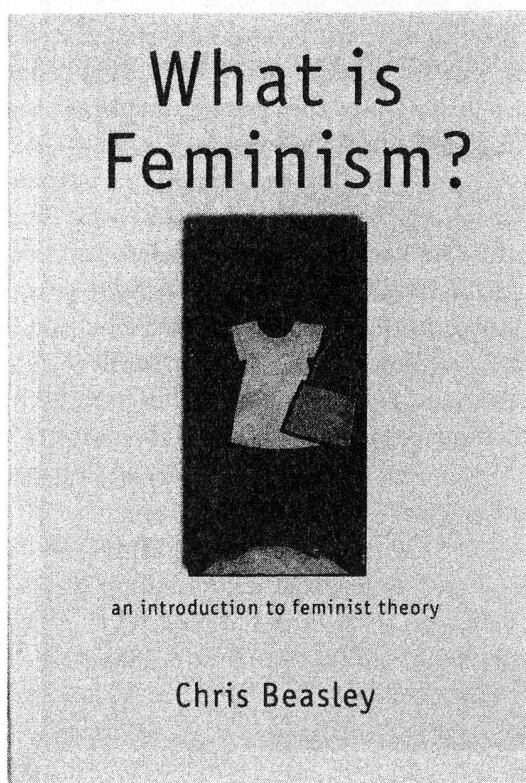
Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einstiegslektüre

Was ist feministische Theorie?

Feministische Theorien haben sich in den letzten Jahrzehnten zu einem weitverzweigten Bereich entwickelt, was den Einstieg in dieses Gebiet erschwert. Dies hat Chris Beasley, Dozentin an der Universität Adelaide in Politologie und Women's Studies, bewogen, eine handliche und gut verständliche Einführung zu verfassen. Beasley weist auf die Schwierigkeit hin, den Begriff 'Feminismus' allgemeingültig zu definieren: mit einer Bestimmung werden Unterschiede verwischt und Grenzen errichtet, die dem dynamischen Bereich nicht gerecht werden. Die Autorin wendet sich deshalb von einer universalen Definition ab und erstellt eine Landkarte, in welche sie die verschiedenen Positionen einzeichnet.



Im ersten Teil des Buches nimmt die Autorin eine negative und eine positive Ausmarchung vor: sie nennt die Kritikpunkte des Feminismus an traditionellem westlichen Denken und trägt einige Kennzeichen des

Feminismus zusammen. Dadurch erschliesst sie eine Art kleinsten gemeinsamen Nenner des Begriffs. Im zweiten Teil des Buches wendet sie sich internen Diskussionen über den Inhalt feministischer Theorie zu. Sie zeigt auf, dass zur Frage "Was ist Feminismus?" keine Einigkeit herrscht, sondern diese heftig debattiert wird. Im dritten und umfassendsten Teil folgt dann eine "Menu-Übersicht." Beasley beginnt mit einem Kapitel zum liberalen Feminismus, den sie als moderate Strömung einschätzt. Weiter folgen Abschnitte zu marxistischem, sozialistischem und radikalem Feminismus. Dem Einfluss der Psychoanalyse auf feministisches Denken ist ebenfalls ein Kapitel gewidmet, in welchem die Autorin die unterschiedlichen Anregungen durch Sigmund Freud und Jacques Lacan diskutiert. Die letzten beiden Kapitel beschreiben ausführlich die postmoderne und poststrukturalistische Richtung und jenen Bereich der feministischen Theorie, der Ethnizität als dominierende Kategorie einbezieht. Bei diesen neueren Ansätzen wird weibliche Identität verformbar und universalisierende Prinzipien, welche Frauen als homogene Kategorie ansehen, werden kritisiert: dadurch werde eine weitere Ausschluss vorgenommen, da entscheidende Unterschiede ignoriert würden. Vor allem Feministinnen, die sich stark mit dem Einfluss von Ethnizität auseinandersetzen, lehnen Positionierungen ab, die sich auf eine gemeinsame Identität aller Frauen stützen – eine Identität, welche auf einer geteilten Erfahrung von (sexueller) Unterdrückung basiert. Sie be-
anstanden, dass die "white middle class women" Norm sind. Für diese Gruppierung ist oft die Kategorie der Ethnizität prioritär – die Solidarität zwischen Frauen und Männern, die Rassismus und Ethnozentrismus erfahren, steht im Vordergrund.

Das Buch von Chris Beasley bietet einen guten Einstieg in die feministische Theorie und zeigt die Vielfalt und die Dissonanzen des Bereiches auf. Die Autorin gibt keine simple Definition, sondern versucht mit ihrer Annäherung, der breiten Palette an feministischen Inhalten gerecht zu werden. Inhaltlich bleibt

Beasley an der Oberfläche, für allfällige Tauchgänge steht aber eine umfassende Bibliographie bereit. Die Landkarte, die Beasley vor den LeserInnen entfaltet, bietet einen guten Überblick zum Thema und weckt Interesse, die einzelnen Gebiete näher zu erkunden.

Mirjam Bugmann

Chris Beasley. What is Feminism? an introduction to feminist theory.

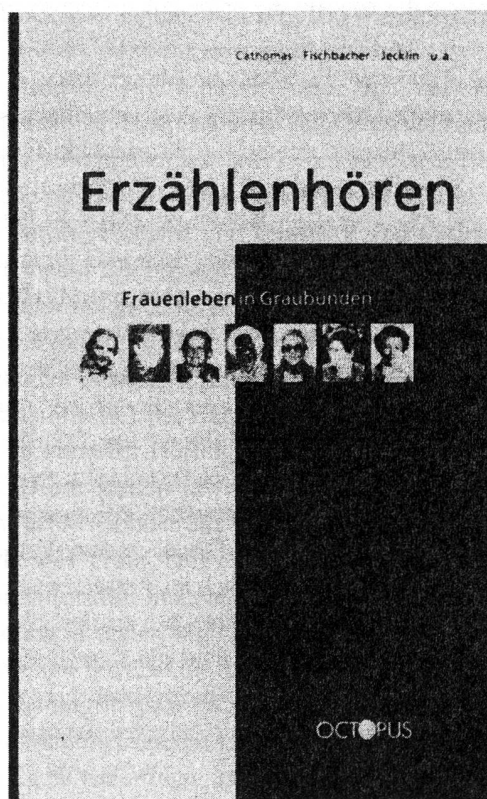
London / Thousand Oaks / New Delhi 1999. SAGE Publications

Fr. 39.50.

Cathomas R., Fischbacher M., Jecklin U., u.a. Erzählenhören. Frauenleben in Graubünden.

Octopus. Chur 1998.

Fr. 27.-



Von 1990 bis 1996 interviewten acht Frauen im Rahmen des Projektes "Frauenleben in Graubünden" Frauen, die in den 10er- und 20er-Jahren dieses Jahrhunderts geboren wurden und einen Grossteil ihres Lebens

im Bündnerland verbracht haben. Die Befragten stammen sprachlich und geografisch betrachtet aus verschiedenen Regionen Graubündens und sind auch von unterschiedlicher sozialer Herkunft. Begleitet wurde die Arbeitsgruppe der Interviewerinnen von der Ethnologin Marianne Fischbacher und der Churer Stadtarchivarin und Historikerin Ursula Jecklin-Schmid. Aus den Interviews, die sich meist über mehrere Gespräche erstreckten, sind 20 Dossiers entstanden. Diese wurden dem Staatsarchiv in Chur übergeben und beinhalten Tonbandkassetten, Protokolle, Interviewtagebücher, Fotomaterial und ein Personalblatt der jeweils befragten Frau. Als weiteres Resultat liegen die Lebensgeschichten von sieben Frauen – verheiratete und ledige, mit Berufen von Bäuerin bis Wirtin – jetzt im Band "Erzählenhören" vor. Die ursprünglich in Romanisch und Schweizerdeutsch geführten Gespräche wurden gekürzt und in Schriftsprache gefasst, wobei darauf geachtet wurde, den Sprachstil der Frauen nicht zu verfälschen.

Das Buch ist ein überzeugendes und spannendes Beispiel für die Nutzung und die Möglichkeiten von Oral History, obgleich sich die Herausgeberinnen eine freie Bearbeitung vorbehalten haben und betonen, dass sie keine wissenschaftliche Aufbearbeitung angestrebt haben. In den Gesprächen kommt vor allem der Alltag der Frauen zur Sprache; Ereignisse von 'Weltformat' bilden den Hintergrund. So erhält man Einblick in verschiedene Bereiche, je nach dem wo die Erzählerin ihre Schwerpunkte legt: Ausbildung und Beruf, Ehe und Kindererziehung, Politik und Erfahrungen mit technischen Neuerungen. Informativ sind auch die zusätzlichen Kastentexte, welche manche Punkte der Erzählungen erläutern, zum Beispiel Heftliversicherungen, das Constantineum in Chur und die Grippeepidemie von 1918. Wo es möglich war, ergänzen auch Fotografien das Erzählte.

"Erzählenhören" ist es wahrlich wert erzählt zu werden.

Marguérite Bos

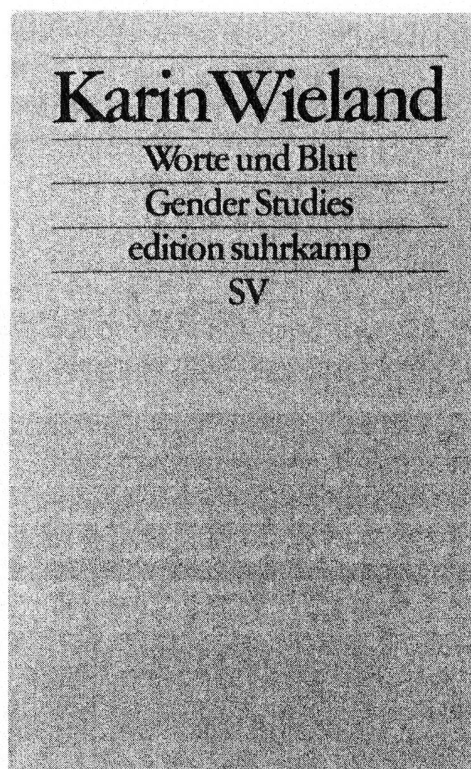
Karin Wieland.

Worte und Blut. Das männliche Selbst im Übergang zur Neuzeit. Gender Studies.
Edition Suhrkamp SV. Frankfurt am Main 1998.
Fr. 23.-

“Das abendländische Streben nach männlicher Vervollkommenheit verfängt sich einerseits in der Paradoxie von Worten und Blut und wird andererseits von ihr angetrieben.” Karin Wieland verfolgt in ihrer Studie das Ziel, anhand des biblischen Begriffspaares ‘Worte und Blut’ eine “historische Entwicklungspsychologie des männlichen Selbst in der Zeit von 1000-1500 in Europa” darzulegen. Ihre Interpretationen beruhen nicht auf neu hinzugekommenen oder entdeckten Fakten, sondern ordnen diese anders und vielleicht auch neu.

Karin Wieland arbeitet sich von Jahrhundert zu Jahrhundert vor. In einem ersten grossen Teil behandelt sie Ereignisse und Entwicklungen der (männlichen) Welt des 11., 12. und 13. Jahrhunderts, wobei sie ihren Blick auf Frankreich richtet. Die Wandlungen prägen sowohl weltliche wie auch geistliche Institutionen, deren Machthaber und ihr Verhältnis untereinander. Unter anderem zeigt Wieland auch das Aufeinanderprallen von zwei verschiedenen Verständnissen von männlichem Leben anhand des Konfliktes von Petrus Abelaerd und Bernhard von Clairvaux. Nach einem Übergangskapitel über Friedrich II. stehen dann im zweiten Teil drei Männer der italienischen Renaissance und deren Werke Modell für die folgenden Jahrhunderte: Es sind dies der Dichter Petrarca (14. Jh.), der Theoretiker Leon Battista Alberti (15. Jh.) und der Höfling Baldesare Castiglione (16. Jh.). Diese stehen jeweils stellvertretend für die Männlichkeitsbilder und -konflikte ihrer Zeit.

Wirkt der erste Teil des Buches wegen seiner Informationsflut manchmal noch etwas schwer verständlich in seiner Argumentation, so zeigt Wieland im zweiten Teil über die Renaissance anschaulich, wie sich das Begriffspaar ‘Worte und Blut’ immer wieder in die Männlichkeitsbilder einflacht. Diese werden in dem Sinne beeinflusst, als dass auf verschiedene Art und Weise versucht wird, das Blut, also die Körperlichkeit, durch Worte zu überwinden und hinter sich zu lassen. Frauen sind in diesen Modellen des männlichen Selbst (nur) diejenigen, welche an das Blut gemahnen.



Karin Wieland präsentiert mit ihrem Buch zum Teil dichtgedrängte Information, die es sich aber zu lesen lohnt, nicht zuletzt auch, weil es ihr gelingt, die sich verändernden Ideenwelten des Mittelalters und der Renaissance vor einem geschlechtergeschichtlichen Hintergrund überzeugend darzulegen und zugänglich zu machen.

Marguerite Bos

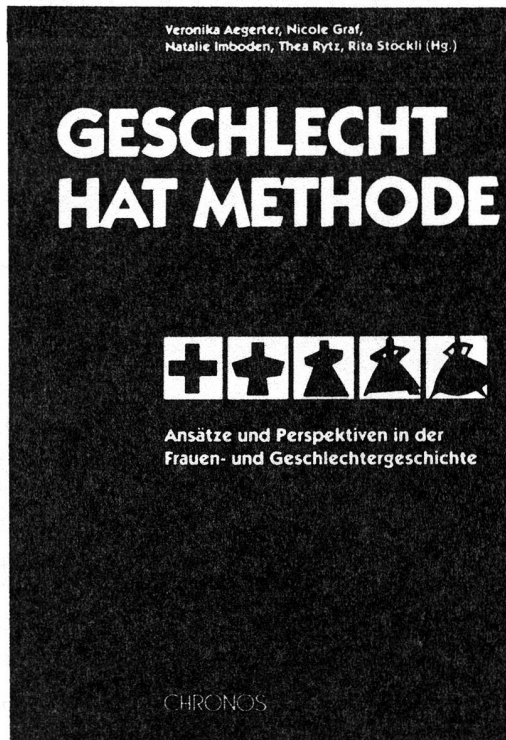
Veronika Aegerter, Nicole Graf, Natalie Imboden, Thea Rytz und Reta Stöckli (Hg.)
Geschlecht hat Methode. Ansätze und Perspektiven in der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Beiträge der 9. Schweizerischen Historikerinnentagung 1998.
Chronos Verlag, Zürich 1999.
Fr. 48.-

Endlich ist sie da, die Publikation zur letztjährigen Schweizerischen Historikerinnentagung. Diese wurde zum Thema “Ansätze und Methoden in der Frauen- und Geschlechtergeschichte” im Februar 1998 in

Bern abgehalten (nächste Tagung Februar 2000 in Freiburg zum Thema "Geschlecht und Wissen"). Eine bunte Palette von beinahe dreissig Beiträgen ist zusammengekommen, welche die Vielfalt von Themen und Ansätzen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte in der (vornehmlich) schweizerischen Forschungslandschaft zeigen. In diesen Beiträgen kann miterlebt werden, wie versucht wird, innovative Ansätze (z.B. Bourdieus sozialer Raum und Foucaults Diskurstheorie) aber auch Methoden wie Oral History und biografische Arbeitsweisen in die Praxis umzusetzen.

"Geschlecht hat Methode" – ein Muss für diejenigen, die sich über den aktuellen Stand der Geschlechtergeschichte in der Schweiz informieren wollen und zudem eine verdienstvolle Unterstützung des einheimischen Wissen-Schaffens.

Monica Jeggli



Wir werden sozusagen eingeladen, den HistorikerInnen bei ihrer Arbeit über die Schultern zu schauen. Im Inhaltsverzeichnis finden sich auch einige ehemalige ROSA-Autorinnen wie *Chantal Magnin* (zum Alleinernährer), *Nicole Schaad* (Radiogeschichte), *Marietta Meier* (adlige Stiftsdamen) und *Béatrice Ziegler*, von der in diesem Heft ein Beitrag zum Thema Eugenik und Körper zu finden ist. Sehr lesenswert ist der Artikel zum Stand der Geschlechtergeschichte von *Brigitte Studer*, auf den ich in meinem Beitrag zu Geschlechtergeschichte und Allgemeiner Geschichte in dieser ROSA näher eingehe. Die meisten Beiträge sind nur etwa zehn Seiten lang, was ein lustvolles, zielloses Stöbern und Herumlesen erlaubt.

